

Internationale Ordensschwestern und europäische Sakralkunst in Cents-Fetschenhof

Text Marc Jeck

Fotos FLD Center

Karmel und Heilig-Geist-Kirche sind mehr als nur religiöse Räume an der Peripherie der Hauptstadt. Monastisches Leben und ungeahnte Kirchenkunst prägen bis heute das Viertel Cents-Fetschenhof. Das ehemalige Karmelkloster und die Heilig-Geist-Kirche sind gewichtige Zeugen des religiös-sakralen Erbes der Stadt Luxemburg - mit weltweit einzigartigen Kunstwerken.

Als der Bismarcksche Kulturkampf und die antiklerikalen Gesetze von Jules Ferry in Frankreich einst aus dem Großherzogtum ein Asyl für Klosterschwestern machten, ließen sich die ersten Karmelschwestern, die aus dem rheinischen Neuss ins niederländische Roermond geflüchtet waren, 1889 im Bahnhofsviertel nieder. Um 1900 lebten in der Zitha-Straße die etwa 20 „unbeschuhten Karmelitinnen“ Tür an Tür mit den „Tertiar-Karmelitinnen“, den sogenannten Zitha-Schwestern. Die Spannungen zwischen den beiden Klosterschwestern sowie die zunehmende Urbanisierung und die damit verbundene Lärmbelästigung des Bourbon-Plateaus führten dazu, dass die in Klausur lebenden Karmelschwestern in das damals noch ländliche Umfeld des Centser Plateaus an der Peripherie der Stadt Luxemburg aufbrachen.

« Un Carmel peut en cacher un autre »

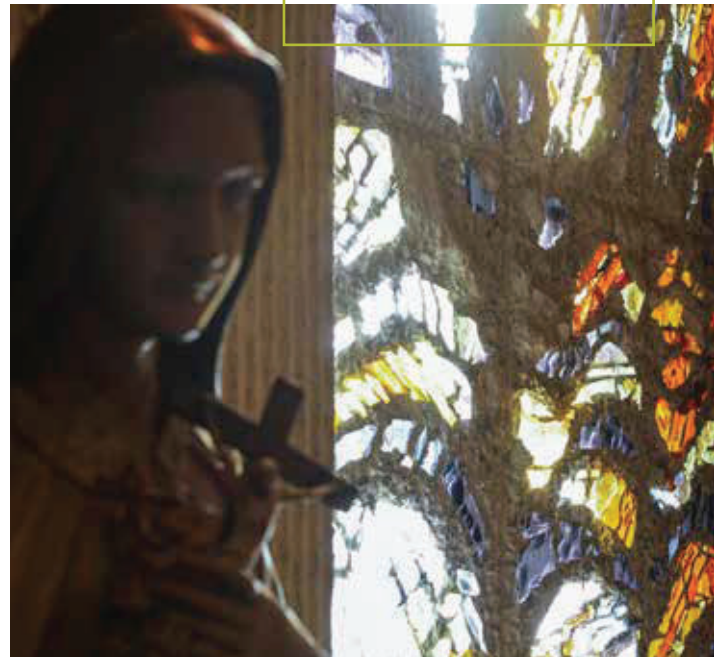
Dank des „Crowdfundings“ des Fördervereins „Amis du Carmel“, der unter der Schirmherrschaft der Großherzogin Charlotte stand, konnte im Jahr 1935 ein 4 bis 5 Hektar großes Gelände „auf der Heide“ in Cents-Fetschenhof erworben werden. Bereits am 27. Juli 1935 legte Architekt Hubert Schumacher im Namen der Karmelschwestern der Stadtverwaltung die Pläne des schlichten Klosterbaus vor. Am 15. Oktober 1935 wurde mit der Aushebung des Geländes begonnen, bevor am 21. Juli 1936 in Anwesenheit des Bischofs von Luxemburg, Mgr. Joseph Philippe,

die Grundsteinlegung der Kapelle stattfand, deren Einfachheit an die von Hubert Schumacher errichtete Christkönig-Kapelle (1931) in Belair erinnert. Mgr. Philippe bezeichnete die Kapelle, die der 1925 heiliggesprochenen Therese von Lisieux gewidmet wurde, als „eine wertvolle Bereicherung der Stadtluxemburger Kirchen“. Nur wenige Monate nach Einweihung der Basilika in Lisieux nahmen die 23 Karmelschwestern



Kirchenfenster von Théo Kerg

Die Heilig-Geist-Kirche



am 24. Oktober 1937 ihr neues Kloster auf dem Centser Plateau offiziell in Besitz. Mit ihrem Einzug feierte das sehr dünn besiedelte Viertel nicht nur seine erste „Internationalisierung“ - bei der Klostersgemeinschaft waren neben der luxemburgischen auch die deutsche, französische, schweizerische und rumänische Staatsangehörigkeit vertreten -, sondern ein großes Fest, das viele Besucher nach Cents-Fetschenhof lockte:

„Auf allen Straßen, die zum Karmel führen, wandern kleinere und größere Gruppen, fahren Autos, Autocars und städtische Autobusse. Fahnenmasten säumen den Weg, der von der alten Heerstraße nach dem Karmel führt. Über den roten Dächern erklingt fröhlich das Karmelglöcklein. Drüben von Hamm her wallt die Prozession dieser Pfarrei heran, ein prächtiges Bild in der Herbstlandschaft. Von Neudorf her zieht eine zweite Prozession herauf mit allen Vereinen

Seit März 2019 feiert die portugiesische Gemeinschaft jeden Sonntag Gottesdienst in der Heilig-Geist-Kirche.





der Pfarrei (...). Schon während der Feier hatte ein Strom von Neugierigen die oberen Räume überflutet, so daß von einer Zulassung der gesamten Teilnehmerschaft schweren Herzens Abstand genommen werden mußte. Straßenbahn und Autobusse erwiesen sich als ungenügend, um alle Teilnehmer rechtzeitig heimzubefördern, so daß die Taxis gleich beim Eintreffen gestürmt wurden“, schreibt das *Luxemburger Wort*.

75 Jahre werden die Karmelschwestern der von der heiligen Theresa von Avila propagierten „apostolischen Intuition“ nachgehen und wöchentlich zwischen 1971 und 2002 ihre Gesänge und Gebete – dank Radio Luxemburg – im Rahmen der sogenannten Krankenmesse aus ihren Klostermauern in die Luxemburger Stuben hineinragen.

Als im Jahr 2012 die Schwestern ihren „Berg Karmel“ auf Cents verlassen, ist das Kloster längst nicht mehr an der Peripherie, sondern inmitten der urbanistischen Osterweiterung eines demografisch stark gewachsenen Viertels hineingepflanzt. Lateinamerikanische Schwestern der 1988 gegründeten Gemeinschaft der „Servantes du Seigneur et de la Vierge de Matará“ übernehmen das monastische Wirken in den 1937 errichteten Klostermauern (siehe S. 56).

Die Heilig-Geist-Kirche

„...à Fetschenhof, nous voulons du soleil, de la joie et la sensation du bien-être“

Sie gilt nicht nur als ein „wichtiger Markstein in der Geschichte des Kirchenbauwesens der Stadt Luxemburg“, sondern sie ist dank der Hartnäckigkeit der lokalen Bevölkerung entstanden: die Heilig-Geist-Kirche auf Cents-Fetschenhof, spirituelle Ikone eines sich emanzipierenden Stadtviertels. Die Initiative für den Kirchenbau geht auf die am 8. November 1968 gegründeten *Œuvres paroissiales* zurück, die sich im Januar 1969 an die Gemeindeverwaltung richten „pour examiner la question de la construction d’une Eglise à Cents-Fetschenhof“. Mehr als 10 Jahre sollten allerdings bis zur Einweihung vergehen.

Künstlerisch verrät die von den Architekten Michel Mousel und Edouard Stein konzipierte Pfarrkirche noch nicht, was für hochkarätige Werke sich dem aufmerksamen Besucher offenbaren, der das Kircheninnere betritt. Zwei Künstler stehen in einem interessanten Dialog miteinander: der erste abstrakte Künstler des Großherzogtums Theo Kerg mit seiner dreidimensionalen „taktilistischen“ Formensprache und der Südtiroler Holzschnitzer Rifesser mit seiner figurativen „Fleischwerdung des Wortes“. Die Dualität von Kergschem Taktilismus und Rifesserscher „Spätgotik“ beflügelt nicht nur den Centser Kirchenraum, sondern macht diesen einzigartig.



Werk des Holzschnitzers
Peppi Rifesser



Betrifft man als Besucher den Innenraum, werden die einzelnen Lichtquellen – insbesondere das Kreuz und das Sonnenfenster hinter dem gläsernen Tabernakel – zu Magnetfeldern, welche den Betrachter in das Epizentrum des christlichen Glaubens hineinkomplimentieren. Das geniale Lichtspiel ist dem Paul-Klee-Schüler Kerg zu verdanken, der in Abstimmung mit dem damaligen Pfarrer und Spiritus Rector der Heilig-Geist-Kirche, Abbé Laurent Drees, die Glasfenster und das liturgische Mobiliar konzipiert. Viele Arbeitssitzungen und ein intensiver Briefaustausch zwischen Théo Kerg und Abbé Laurent Drees zeugen von einem gemeinschaftlichen Werden und Wachsen der Innenausstattung der 1976 errichteten Pfarrkirche. Anlässlich einer Sitzung im Pfarrhaus von Stadtgrund brüten Künstler und Pfarrer über dem Modell der Kirche – und da entsteht die Idee, die Betonwand im Altarraum aufzubrechen für ein monumentales Kreuz als „taktillistische Lichtmauer“.

In der Centser Pfarrkirche erlebt der Betrachter die ganze Bandbreite des Kergschen Alphabets – in Glas und Beton gemeißelt. Über den Eingangstüren stehen die Worte „Que ta joie demeure“. Schon sehr früh benutzt Kerg in seinen Werken Buchstaben. Bereits 1959 verklärt Kerg das Alphabet in seinen plastischen Arbeiten, später auch in seinen sakralen wie „zivilen“ Glaskreationen. Unverkennbar ist das Kergsche Alphabet, in dem die Buchstaben stets identisch vom Künstler dargestellt werden. Der Buchstabe „E“ wird dabei immer als ein horizontaler Pfeil dargestellt, der auf das Wesentliche hindeutet. Der Pfeil, mit dem sich Paul Klee schon 1922 im Rahmen seines Bauhaus-Unterrichts intensiv beschäftigt, wirkt im Kontext der Centser Kirche wie ein „Finger Gottes“, der auf die zentrale Botschaft unseres Glaubens zeigt.

Weltrekord: 5,70 Meter große Pfingstszene

Imposant sind nicht nur Kergs Lichtmauern, sondern auch die Holzskulpturen des mittlerweile 97-jährigen Peppi Rifesser aus Südtirol. Die Frage, welche figurative Kunst wohl am besten mit seinen „taktillistischen“ Glasfenstern in Dialog treten könnte, beantwortet der in Paris lebende Théo Kerg mit dem gotischen Stil. Die imposante, fast 3 Meter große Christusfigur als „Fleischwerdung des Wortes“ steht im Kontrast zu dem diaphanen Kerg-Fenster als „Geistwerdung des Fleisches“ (Michel Schmitt).

Die 5,70 Meter große Skulpturengruppe „Pfingsten“, die 1995 in der Centser Pfarrkirche angebracht wird, ist „wohl das größte Werk, das Rifesser je vollendet hat“, sagt der Künstler selbst. In

der Tat überragt das Werk um einige Zentimeter das über 5 Meter große Kreuz in der Apsis der Kirche im niederösterreichischen Prinzersdorf.

Die sogenannte „Traubenmadonna“ Rifessers in Cents ist mit ihren 1,80 Metern ebenfalls rekordverdächtig, zumindest auf dem Gebiet der Stadt Luxemburg. Die aus dem 14. Jahrhundert stammende Schwarze Notmuttergottes in Stadtgrund ist 1,40 Meter, die Consolatrix-Statue in der Kathedrale gerade mal 70 Zentimeter hoch.

Als „le juste reflet de la réalité d'une vie intérieure dense“ bezeichnet der französische Kunstkritiker Patrick-Gilles Persin die vier großen Gemälde der Centser Künstlerin Eliane Goedert-Stoltz, welche die Werktagkapelle der Heilig-Geist-Kirche in Luxemburg-Cents schmücken. Mit eruptiver Kraft und grosser Farbintensität lässt Eliane Goedert-Stoltz die vier Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft mit dem „tactilisme terrestre et lunaire“ der von Théo Kerg realisierten Farbfenster in Dialog treten. In der Werktagkapelle steht auch eine aus dem 18. Jahrhundert stammende Statue der heiligen Theresa von Avila – aus dem ehemaligen Centser Karmelkloster!

Das von Théo Kerg realisierte Kirchenfenster mit den Anfangsworten aus der Europahymne „Freude, schöner Götterfunken“ symbolisiert ein Stück weit die gelebte Internationalität, die in den sakralen Räumen in Cents-Fetschenhof Einzug hält. Und in der Centser Pfarrkirche kann man den wohl schönsten Sonnenuntergang in einer Kirche erleben, denn „... à Fetschenhof, nous voulons du soleil, de la joie et la sensation du bien-être“ (Théo Kerg).

Marc Jeck

Der in Cents lebende Historiker arbeitet als Pressesprecher bei Servior und organisiert in seiner Freizeit regelmäßig Führungen durch die Centser Heilig-Geist-Kirche.